



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Eilfte Lob-Predig/ Abermal von dem Seeligen Jüngling Stanislao Kostka,
auß der Gesellschaft Jesu. Jnhalt. Das liebe Kind Mariæ.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Eilste Lob-Predig/

Von dem Seeligen

STANISLAO KOSTKA

Muß der Gesellschaft Jesu.

Inhalt.

Das liebe Kind MARIAE.

Vorspruch.

Quæ est mater mea? Matthæi cap. 12. v. 48.

Wer ist mein Mutter?

N.
220.

GEr vergifte Erz-Keizer Helvidius spizet/ nach Brauch aller deren/ so ihr Lehr auf der Höll heraufholen/ sein Feder wider MARIAM, und bemühet sich mit einer falschen Schein-Prob zu erweisen/ daß ob sie schon den Göttlichen Welt-Heiland ohne Zuthung einiges Manns geboren/ sie doch hernach in dem Jungfräulichen Stand nicht verharret seye. Dicse kezische Schlang bedienet sich der Evangelischen Worten: Peperit filium suum primogenitum: Sie hat geboren ihren erstgeborenen Sohn/ und spricht hierüber also: Ist dises der Erstgeborene gewesen/ so müssen hernach noch andere gefolget seyn. Seind aber andere/oder auch nur einer/ gefolget/ so hat dises ohne Verlezung der Jungfräulichkeit nicht geschehen können. Biß hieher diser Keizer: welcher hierinfals seinem Lehrmeister/ dem Teufel/

der MARIAM niemalen ungeschmächt lassen kan/ einen wolgefälligen Dienst geleistet. Aber der heilige Hieronymus schlaget disen Lästerer tapfer auf das Maul/ und erklärret gar schön/ daß auf disen Worten des heiligen Lucæ ganz nichts wider die unbefleckte Reinigkeit MARIAE könne erwiesen werden. In dem Buch/ so er eigentlich wider erst-benannten Keizer geschrieben/ und deswegen keinen anderen Titel führet/ als / Adversus Helvidium de perpetua virginitate Beatae MARIAE, spricht er also: Was sagst du/ bosherziger Helvidi: Auf dem Wort Primogenitus, der Erstgeborene/ könne erwiesen werden/ das MARIA noch andere Söhne gehabt? Keines Weegs bestehest du mit diser Prob. Primogenitus est non tantum, post quem & alij, sed ante quem nullus: Der Erstgeborene ist nicht nur derjenige allein zu nennen/ auf welchem noch andere gefolget/ sonder vor welchem kein anderer

Cap. quin-
to. mihi To.
mo 2. fol.
114. col. 1.

änderer geboren ist. Diese Versicherung dann geben uns die Wort Luce alleinig / daß vor Christo kein Kind aus MARIA geboren seye : sagen aber darum nicht / daß sie hernach abermal zu einer Mutter worden seye. So bald ein Frau in dem alten Testamente mit einem Sohn ist erfreuet worden / wurde dieser der Erstgeborene genant / und mußte sie denselben vermög des Gesches Gott dem Herren aufopferen ; iedoch also / daß sie ihne von den Priestern gleich widerum lösen / und mit sich nach Haus zurück nemmen kunte. Nun aber / Si non est primogenitus , spricht ferner Hieronymus , nisi is tantum , quem sequuntur fratres , tamdiu sacerdotibus primogenita non debentur , quamdiu & alia fuerint procreata ; ne forte partu postea non sequente , unigenitus sit , & non primogenitus. Wann nun der allein der Erstgeborene hätte solle genennet werden / auf welchen noch andere Brüder gefolget : So wäre man den Priestern so lang und vil nichts schuldig gewesen / bis noch ein anderer Sohn nach ihm auf die Welt geboren wäre. Ja oft hätten die Priester gar nichts bekommen / weilen das Kind etwann nur ein Eingeborenes / nicht aber ein Erstgeborenes verbliben ist. Daz man aber mit dem Opfer so lang habe warten müssen ; ist gewiß falsch / und hingegen ungezweiflet wahr / daß derjenige gleich der Erstgeborene seye genennet / auch unter diesem Nahmen Gott dem Herren in dem Tempel geopferet worden / welchen die Mutter / ohne anderen vorher gegangenen Leibs-Erben / auf die Welt geboren. Definivit sermo Dei , lauet die unwidersprechliche Grund-Lehr Hieronymi , quid sit primogenitum : Omne inquit , quod aperit vulvam. Gott selbsten hat in der heiligen Schrift den Ausschlag gegeben / welchen man den Erstgeborenen nennen solle / nemlich denjenigen / durch welchen ein Weib das erste mal zu einer Mutter gemacht ist worden : seye hernach ein anderes Kind / oder gar kei-

ibidem.

nes mehr gefolget. So redete das alte Testament Numerorum an dem 18. Capitel : eben also hat auch geredet Lucas in dem neuen Testamente. Hierdurch ist Helveticus das Maul solcher Gestalten zugestopft worden / daß er kein Wort mehr reden kunte.

N.
221.

Gleichwohl ist nicht gar zuverneinen / das MARIA , nach dem sie Jesum geboren / auch andere liebe Sohn gehabt habe. Aber wie & und auf was Weis & vernemmet die Antwort von dem tiefgelehrten Vignorio , einem hellglangenden Liecht aus dem grossen Orden des heiligen Erzählers Dominici. Dieser spricht in seinen Institutionibus ad Mihil. fol. Christianam Theologiam de Mysterio Incarnationis capite vigesimo , paragraphe nono also : MARIA spiritualliter facta est mater magnæ multitudinis filiorum , quorum Christus est primogenitus in multis fratribus : MARIA ist geistlicher Weis eine Mutter worden zu einer grossen Menge anderer Kinder / auf welchen Christus der Erstgeborene unter vilen Brüderen ist. Ideo non abs redicitur Luca secundo : Perpetit filium suum primogenitum , non respectu sequentium carnalium , cum nullum habuerit : sed respectu adoptivorum : Dahero wird nit unrecht bey Lute an dem anderen Capitel gesagt : Sie habe geboren ihren Erstgeborenen nicht in Ansehung eines folgenden nach dem Fleisch ; dann sie hat keinen gehabt : sonder in Ansehen der An gewählten.

Auf diesen angewünschten Söhnen aber / halte ich für ungezweiflet / seye der selige Stanislaus Kostka auch einer / und zwar einer aus den Vornemsten. Gefraue mir zugleich solches mit Götlicher Hülfe aus unterschiedlichen Erzählungen / welche in seiner Lebensverfassung enthalten seyn / nicht nur wahrscheinlich / sonder auch unwidersprechlich zumachen. Die Jungfräuliche Mutter MARIA , welche zu diesem ihrem Geistlichen Sohn die zärtliche

Aa 3

Liebe

Liebe getragen / und zuforderest Christus / welcher ihne gar gern für seinen minderen Bruder angenommen / werden mir / wie ich ganz fröstlich verhöfse / zu Aufführung diser meiner vorhabenden Behandlung gnädige Hülf-Leistung thun. Darumen ich auch in ihrem allerheiligsten Nahmen jetzt gleich die Predig ansange.

N.
222.

In Vita scrip-
ta à P. Da-
niel Barto-
li. Lib. pri-
mo. capite
undecimo.

SEs einsmals P. Emmanuel Sà, ein Mann von welt-bekannter Weissheit / den Seeligen Stanislaus für einen Gesellen erhalten / um mit ihm das grosse Gnaden-Haus Mariæ Majoris, sonst auch zum Schnee genant / zubesuchen / hat er ihne mit ethlichen Fragen veranlasset / von der gebenedeitesten Jungfrauen und Mutter Gottes zureden; sonderlich begehrte er von ihm zu wissen / wie fast / und zart er dieselbige liebe? Worauf Stanislaus: O mein Pater, was solle ich von diesem sagen? Sie ist halt mein Mutter. Dieses aber hat der Seelige Jüngling mit einer solchen Art / mit solcher Stimm / mit solchen Geberden / mit so wol darzustimendem Angesicht / und / welches das meiste bey der Sach gethan / so gar von inn'restem Herzengrund aufgesprochen / das P. Emmanuel bekennet / diese Stimm seye ihm vorkommen / als ob sie von einer mehr / als menschlichen Jung wäre aufgesprochen worden: Derowegen er solches dem H. Francisco Borgia, so damalen als dritter General unserer ganzen Gesellschaft vorstunde/erzehlet; welcher daū / als der auch selbsten einer von den andächtigsten Dieneren MARIAE ware / einen sehr grossen Trost darob empfunden / nicht anderst / als ob er den König-Fladen / welchen Stanislaus, da er dieses redete in dem Mund gehabt / guten Theils auch selbsten verkostet hätte.

Ja freylich / geliebte Zuhörer / halten diese Wort Stanislai: Maria ist halt mein Mutter / ein grosse Süßigkeit in sich: wird uns auch dar durch klar angedeutet / daß solche Mutter schaft nicht gemein / wie etwann bey

uns / wann wir MARIA unser Mutter nennen / sonder von einer weit vortrefflicheren Art / und Beschaffenheit müsse gewesen seyn. Solche zuerkundigen / wollen wir die drey vornemste Stuck / wormit sich ein getreue Mutter / auf Liebe zu dem Kind / beschäftigen muß / vor uns nemmen.

Das erste betrifft die fleissige Obsorg / so ihr die ganze Zeit der Schwangerschaft oblige / bis sie das Kind völlig zur Welt geboren.

Zweyten so wird von ihr füremlich erforderet / daß sie dem Kind an der guten Zucht nichts ermanglen lasse.

Drittens hat sie die Pflicht auf sich / daß endlich der Sohn / oder die Tochter wol aufgesertiget / und in einen solchen Stand gesetet werde / worfür er der Mutter nit allein zeitlich / sonder auch ewig zu danken schuldig.

Erste Obligenheit der Mutter gegen dem Kind.

N.
223.

SAs den ersten auf den drey obgemelten Puncten anbelanget / so wil es scheinen / als ob derselbige nur allein diejenige Mutter angehe / welche das Kind selbsten unter ihrem Herzen getragen / nicht aber diejenige / welche ihr ein Kind / so von einer anderen Mutter geboren / nur angewunschen / und gutwillig versprochen hat / daß sie selbiges mit so vil als müsterlicher Sorg verpflegen wolle. Aber ich weiß nicht / was MARIA gegen ihrem lieben Kind Stanislao Kostka für ein müsterliches Liebs-Zeichen auch schon vor seiner Geburt verspüren lasse. Sie wil / hätte ich schier gesagt / ganz frühe sein Mit-Mutter seyn / und gleichsam mit ihm als ein natürliche Mutter schwanger gehen. Ich bekenne es / daß dieses seltsam geredet seye; aber man wird mich bald verstehen / wāñ ich vorhero wird erzehlet haben / was sich mit Stanislai hochadelichen Frau-Mutter Margaretha Kriska, auf dem Geschlecht

Lib. primo
Vite. capite
primo.

schlechte der Palatinen des Herzogs
tuhms Massovia, zugefragt: dise als
sie mit dem Seeligen Kind Stanislao
groß gienge / sahe sie gählingen / und
ganz unvermuhtet / wie daß ihr auf
dem Leib der heilige Nahm JEsus /
mit purpur-farben Buchstaben einge-
trücket wäre / auf Weis / wie man selbi-
gen sonst zumahlen pfleget / das ist /
mit einem Glanz / und entzwischen lauf-
senden Stralen umgeben. Worüber
sie Anfangs höchstens erstaunet; wei-
len sie nicht wissen künfe / durch wessen
Hand und Arbeit diser Wunder Nahm
also schdn / und ausführlich wäre gefor-
met worden. Bald aber ist sie durch
innerlichen Trost / und noch mehr durch
ihres frommen Beichtvatters hierüber
erstatteten Gutachtens in die beste Hoff-
nung gesetzet worden / daß ihr durch ein
so anmühliges Vorzeichen nichts ande-
res könne bedeuteit werden / als daß dise
ihr Leibs- Frucht einsmals hochgese-
gnet / und groß vor Gott seyn werde.

Was thut aber / ist jetzt die Frag /
bey diesem Wunder MARIA ? Hat sie
disen purpur-farben JEsus Nahmen
geschrieben ? Nein / daß kan / und soll ich
nit sagen / wiewolen sich nit zweylen
läßet / daß solches ein himlische Hand ge-
than habe. Darneben doch merke ich
aus disem Zeichen klar / daß jetzt schon
MARIA anfange ein Mutter Stanislai
zuseyn. Da JEsus an dem Kreuz sich
allbereit dem Tod näherete / sagt der
Evangelist / habe er zu seiner liebsten

Joann c. 16.
v. 26.

Mutter MARIA also gesprochen : Mu-
lier, ecce filius tuus: Weib / sihe dein
Sohn. Und darauf zu dem Jünger
Joannes : Ecce mater tua: Sihe dein
Mutter. Solcher Gestalten wird
MARIA auf ein wunderbarliche Weis
zu einer Mutter Joannis, Joannes aber
gleichfalls auf wunderbarliche Weis zu
einem Sohn MARIA gemachet. Ist
auch nicht wol auszusprechen / wie die
Heilige Vatter / und andere Schrift-
verständige dise Wort Christi so hoch
anziehen. Sie eignen denenselben ein
wunderwirkende Kraft zu / und sagen /
es seyen hierdurch beyde Herzen / MA-

RIA; und Joannis auf das innereste mit-
einander vereinigt worden. Und zwar
hat MARIA Joannem zu erst lieben
müssen: Deinde, wie der Text lautet /
dicit discipulo: Ecce mater tua; Dar-
nach sagt er dem Jünger : Sihe
dein Mutter. Nachdem das Herz
MARIA vor Liebe schon hell aufgebrun-
nen / haben die Flammen gegen dem
Herzen Joannis hinumgeschlagen / und
dardurch ist selbiges auch in ein völige
Brunst gesetzt worden.

Versu 27.

Nun dise Ordnung / wie es mich ges-
dunket / hat Christus auch zwischen MA-
RIA, und ihrem lieben Kind Stanislao
gehalten. MARIA hat ihne zu erst lie-
ben müssen: dann in dem Leib seiner
Frauen Mutter lage er damals mit der
Leibund beslecket / und ohne Vernunft /
auch deswegen der heiligen Liebe und
Gegenliebe noch unfehig. So hat
dann / sag ich noch einmal / MARIA der
mütterlichen Liebe einen Anfang ma-
chen müssen / ehe und bevor Stanislaus
ihr mit kindlicher Liebe widerum bege-
gnen künfe.

Wer sagt aber / fraget vielleicht jes-
mand aus den Anwesenden / das MARIA
ihren Stanislau schon dazumal als ei-
nen Sohn zulieben angefangen habe ?
und ich frag hingegen / was er dann ver-
meine / daß Christus mit Auftrückung
seines allerheiligsten Nahmens zu sei-
ner Göttlichen Mutter was anderes
habe sagen wollen / als : Mulier, ecce
filius tuus: Weib / sihe dein Sohn ?
was mich belanget / bekennest du ja / daß
du mein Mutter seyest. Stanislaus aber
ist mein Bruder / und dieses beweiset
mein Nahm / welchen ich ihme / wie du
sihest / auf sonderer Liebe mittheile. Ist
er aber mein Bruder / so bist du sein
Mutter. Ja / daß wil ich / daß du seyest /
und zwar jetzt schon / ehe er auf die Welt
geboren. Wie ich dich unter dem Kreuz
auf ein wunderbarliche Weis zu einer
Mutter meines zart-geliebten Joannis,
und ihne hingegen zu deinen Sohn ge-
machet hab; also thue ich auch jetzt: und
von nun an wirdest du / und dein Stanis-
laus, mit einander ein Herz seyn.

Vil

Wit aus meinen Zuhörer werden
gelesen/oder gehöret haben/was Quintus Curtius in Beschreibung der von
Alexandro in Asia geführten Kriegen
in dem dritten Buch erzählt. Sisigambis, des Königs Darij Mutter/als
sie von den Macedonieren samt der
Königinn/und anderen Hochadelichen
Hof-Frauenzünnern ist gefangen worden/
sahen gegen sich daher kommen Hephaestionem, einen von den vornemmensten
Kriegs-Obersten Alexandri; und weilen
dieser Alexander an den Jahren
gleich/ auch ein Königliches Ansehen
hatte/vermeinte die gute Matron/ daß
er der Alexander selbst wäre: beehe-
re ihne demnach auf Persische Art:
gleich aber wurde ihr von einem Be-
dienten/der auch gefangen ware/ auf
Alexandrum, den sie als den sigrasten
König verehren sollte/ hinumgedeutet;
deme sie dann gleich zu Füssen gefallen/
und um Vergebung ihres begangenen
Fehlers gebeten: dero aber der König
unter die Arm gegriffen/ sie von der
Erden aufgerichtet/ und gesprochen:
Non errasti, mater; nam & hic Alex-
ander est; Nein mein Mutter/ du
hast nicht gefehlet; dann auch di-
ser/Hephaestion nemlich/ ist Alexan-
der. Merket/ er sagt nicht/Hephaestion
ist bey mir wol angesehen/oder ei-
ner von meinen wehrtesten Freunden;
sonder gibt Hephaestioni seinen eigenen
Nahmen/ und sagt; Nam est hic Alex-
ander est: Dann diser ist auch Alex-
ander. Mithin vermeineter das al-
lerscheinbareste Prob-Zeichen seiner ge-
gen ihme gefassten Liebe von sich gege-
ben zuhaben. Was thut aber
Christus? Er eignet Stanislaus auch
seinen Nahmen zu/ und zwar mit pur-
pur-rohten Buchstaben verzeichnet:
anzudeuten/ daß es eben derjenige
Nahm seye/ den er ihm selbst in der
Beschneidung mit seinem Blut erwor-
ben; Et vocatum est nomen ejus Je-
sus. MARIA aber seiner allerliebsten
Mutter sagt er: da sihe/und lise: Mei-
nen Nahmen gib ich Stanislaus; darum
ist er mein Bruder/ und eben darum

Lib. citato.
capite duo-
decimo.

Lucz c. 2.
v. 21.

auch dein Sohn. Erkenne ihne dar-
für/ nimme ihn auf in deinen Schutz/
und zwar jetzt schon; damit der Him-
mel wisse/ du seyst so gar vor/und in der
Geburt/ schon ganz mütterlich gegen
ihme geneigt gewesen.

Zweyte Obligenheit der Mutter gegen dem Kind.

N.
225.

Jemand/ der nur den Nahmen
Mutter erwegen wil/ kan zwey-
flen/ daß diese schulbig seye/ das
Kind zuerziehen/ und zu aller Zugend
anzuführen. Daz ihr aber solches MA-
RIA auf das fleissigste habe angelegen
seyn lassen/erscheinet klar auf dem/ daß
der kleine Stanislaus, wie der Lebens-Be-
schreiber vermerket/nichts kindisches an
sich hat/ auch keine andere Neigungen
verspüren lasset/ als nur zur Fromkeit/
zur Übung der Andacht/ zur Entrich-
tung alles dessen/ was zur Gottes Ehr
gehörig; deme er sich auch in seinen zärt-
testen Jahren aufgeopfert; wie man
dann solches hernach auf seinen eigenen
Mund vernommen/da er erzählt/ was
sein längste Gedächtnus wäre/ wie er
sich nemlich Gott dargeboten habe.
Über alles aber ware sein ganz jung-
fräuliche Erbarkeit/welche allen Hauss-
genossen klar in die Augen schine. Also
zwar/ daß sein Herr Vatter/ und Frau
Mutter von ihm zusagen pflegten: Er
seye anjezo ein Engel/ und werde außer
Zweyfel mit der Zeit Heilig werden.
Woher aber diese so Englische Sitten e
Antwort von der Königin der Englen.
Die Mutter zeiget sich in dem Kind/
und durch dessen gute Eigenschaften
wird ihr Lob öffentlich verkündiget.

Lib. primo.
capite se-
cundo.

In der Jugend ist die grösste Ge-
fahr/ daß nicht die Reinigkeit vor allen
anderen Zugenden Schaden leide.
Durchlaufft alle Zugenden/ so werdet
ihr dieser meiner Aussag unfehlbar Bef-
fall thun. Die noch kleine Knaben ha-
ben fast gar kein Gefahr durch Fräss
und Villerey die Mässigkeit/ durch
Geiz und Rauberey die Gerechtigkeit/
durch

N.
226.

durch Hoffart und Verachtung anderer die Demuth / durch heftigen Zorn die Gedult/durch unversöhnlichen Haß die Liebe des Nächsten zuverlieren ; und also forthin von allen anderen Tugenden. Dahero Christus selbsten seinen Jünger ein kleines Knäblein zu einem Tugend-Muster vorgestellet / und darbey gemeldet : Wann ihr nicht werdet seyn / wie diser kleine so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmelen. Freylich seynd die kleine Knaben dem Naschen ergeben ; freylich zwacken sie zuweilen etwas weniges hinweg ; freylich gedunkten sie sich mit schlechtzuseyn / wann sie in einem neuen Kleidlein hereinprangen ; freylich werden sie etliche mal mit einander unzufrieden / und dergleichen ; jedoch versündigen sie sich in disen Sachen nit schwerlich. Aber wann es zuthun ist um die Erhaltung einer unbesieckten Reinigkeit / da seynd die Gefahren so groß / die bōse Erempe so stark / die verführerische Lock-Bōgel des Teufels so vil / daß man sie kaum zählen kan. Da ist das arme Kind weder vor seinen Spilgesellen / noch vor den Mitschuleren / noch vor den Dienstboten / und zuweilen wol auch von denen / die ihre Zucht- und Hofmeister seyn sollen / nit sicher : ohne was die verderbte Natur / und das muhtwillige Fleisch von sich selbst wider die Reinigkeit verähterischer Weis anstiftet. Disse Tugend wil der Teufel zu erst über einen Haussen werfen ; damit wān das Fleisch verunreinigt ist / der H. Geist darauf weichen müsse ; gemäß dem / was geschrieben stehtet : Non permanebit spiritus meus in homine in eternum ; quia caro est : Mein Geist wird mit verbleiben ewiglich in dem Menschen ; weilen er Fleisch ist. Wo aber der H. Geist nicht ist / wissen wir wol / was für ein Geist die Herberg beziehe.

N.
227. Darum hat die getreueste Mutter MARIA so stark für ihren Stanislao gesorget / daß er von diesem Kot unbemüht erhalten wurde. Ihro schreibe ich diese Obsorg zu ; dann wo es Jungfräulich zugehet / muß freylich virgo virginum, die Jungfrau der Jung-

frauen / das beste darbey thun. Gedunket mich also / sie habe gleichsam Stanislao mit ihren zarten Händen die Ohren zugehalten / wann etwas unehrbares in das Gespräch ist eingeführet worden. Vernemmet hiervon ein schrifliche Erzählung. Es pflegte sein Herr Vatter vilfältig Tafel zu halten / und vornemme Gäste einzuladen. Wān sich dann unterweilen zugefragten / daß etwann ein Soldat / oder sonst jemand anderer was unsauberet auf die Bahn gebracht / wurde hierüber Stanislaus in dem Angesicht ganz verstellet / und mit Schamröthe überfärbet ; alsdann verwendete er die Augen in dem Kopf / und nach dem er dieselbige ein kleine Zeit gegen dem Himmel aufwärts gehalten / sienge er an auf ein Seiten hinum zu sinken ; und wann niemand zugegen ware / der nach ihm grisse / siele er auf die Erden unter den Tisch hinein. Weislen sich dann solches mehrmalen mit ihm begabe ; so wurde sein Herr Vatter hierdurch veranlasset / die Gäste freundlich zuersuchen / daß sie von solchen Gesprächen unverzüglich ablassen solten / wān sie seinen kleinen Stanislaus nicht also in den Himmel wolten verzücket seien / daß man ihne auf der Erden zusamblauben müßte. So vil von deme / was sich mit Stanislao in dem Vatterlichen Hause zugefragten.

N.
228.

Anjezo wird er auf Wien zu Erlesung der Lateinischen Sprach geschicket / und anfangs zwar findet er alda die beste Gelegenheit nicht allein zur Geschicklichkeit / sonder auch zur vollkommenen Heiligkeit ; gedunket sich auch deswegen in einem irdischen Paradeis zuwohnen. Aber dieses Glück wird ihm / wegen der damals entstandenen Unruhen in die Länge nicht vergünstiget ; und jetzt finden wir ihne schon in einer Kost / wo ich billich fragen kan / wen er alda finde / der ihne auf dem Tugend-Weeg fortleite ? Nicht sein Bruder Paulus, von welchem ich in der vorigen Predig schon so vil angedeutet / daß er damals noch fast weltlich gewesen / den geistlichen Sachen wenig nachgegangen.

Ob

gen/und ihme selbsten kein sonderes Ge-
wissen gemachet habe ab jener/wie sie es
nennen / der Jugend eigenmässigen
Freyheit. Nicht die andere Studen-
ten/welche Paulus zu Gast ladet / oder
sich von ihnen laden lasset ; dann dise
schüren tapfer zu / und legen es Paulo
für ein Schand auf/ daß er/ als der äl-
tere / bey seinem jüngeren Bruder Sta-
nislao nicht so vil Ansehen habe / als
vonndyten wäre/ ihme sein mönchische
Lebens-Art/wie sie reden / abzuziehen.
Nicht der Hofmeister ; dann diser sihet
es selbsten nit gern / daß Stanislaus sein
Freud nur in der Andacht / und lauter
Geistlichen Übungen suche/ auch niema-
len bey einer lustigen Zusammenkunst
erscheinen wolle. Nicht der Haß oder
Kost-Herr ; dann diser ist mit kehri-
schem Irrtum behastet. Alle dise sa-
gen Stanislao fast nicht anderes / als:
Mache dich lustig / halke mit anderen
fröhliche Mahlzeit/ lerne fechten/ sprin-
gen/ tanzen ; lasse dir die Ablesung der
Bücher nicht gar so heiß angelegen
seyn ; mäßige dich des so langen Bes-
tens / und vifältigen Kirchengehens.
Also sprechen sie einem vierzehn-jährig-
en Knaben zu (daß dieses ware damals
das Alter Stanislai) Und wann er ihren
Worten nicht statt gibet/ so ist es ja ein
Wunder / daß keiner leichtlich verste-
hen kan/welcher bedenken wil/wie man
anderen Knaben ohne Unterlaß zuspre-
chen muß / daß sie doch fleißig lernen /
dem Gebett abwarten/sich zu dem Got-
tesdienst versiegen / den Müßiggang
meiden / sich von muhtiger Gesellschaft
abschraufen / ihr Gewissen vilmals in
dem Beichtstuhl reinigen/das allerheilige
Sacrament öfters empfangen /
den lieben Schutz-Engel fleißig verehre/
sollen/und dergleichen. Immerzu muß
ihnen der Vatter / die Mutter / der
Zuchtmeister/und andere/ so über sie zu
Haß bestelles seynd/in den Ohren liget;
und dannoch mit allem diesem Zuspre-
chen/Aufnahmen/Ansporen/Forttrei-
ben wird wenig aufgerichtet. Wie kunte
es dann/ wann MARIA die Mutter nicht
wäre / unserem Seeligen Stanislao in

solchem Umständen anderst als übel er-
gehen ? in solchen Umständen / sag ich/
wo alle die/so auf ihne bestellet seynd /
seiner Jugend vil mehr ab: als zuze-
gen ?

Aber seyet ohne Sorg / Geliebte ;
Stanislaus hat auf seiner Seiten MA-

N.
229.

Spinellus
in Throno
Dei, capite
trigesimo
quinto, nu-
mero trige-
simo pri-
mo.

Bartoli in
vita Lib. 1.
cap. 3.

RIAM , dise sorget für ihne nit weniger /
als für ihren Augapsel : und mit ihr ist
hinwiderum sein Herz immerfort be-
schäftiget. Wo er geht/und steht /
sihet man fast allzeit den Mariani-
schen Rosen-Kranz in seinen Handen/
und wo nicht den Rosen-Kranz/ darsfür
ein andächtiges Büchlein/ so von ihrem
Lob/oder Anrufung handlet. In seine
Schul-Schriften menget er jederzeit
etwas von dem Preis MARIAE ein : dar-
zu er sich vil bedienet des schönen Hand-
büchleins Friderici Naulex Bischofen
zu Wienn / so von allen vornemmensten
Fest-Tagen der Seeligesten Mutter
Gottes handlet. MARIAE Nahmen
hat er stets in dem Herzen / in den Au-
gen/in dem Mund / in der Feder ; und
wer ihne nur ansihet/der thut auf allen
seinen Geberden verstehen / daß er ein
Englisches Kind MARIA seye. Wann
aber er gegen MARIA so grosse Andacht
traget / also für derselben Chr sorget /
sich solcher Gestalten in ihrer Liebe ver-
zehret ; wie kan es fehlen / daß nicht
MARIA dise Liebe mit einer noch weis
grösseren Liebe erwidere ? Freylich hat
sich unser Gottseeliger Bruder Alphon-
sus Rodriguez auf H. Einfalt eins-
mals erkühnet / MARIA sein allerlieb-
ste Mutter also anzureden : Virgo san-
cta , amo te plus, quam tu me ames:
Heilige Jungfrau / ich liebe dich
mehr/als du mich liebest. Deme aber
MARIA also geantwortet: Erras,dilecte
Alphonse... Amor tuus non nisi scin-
tilla est,meo comparatus, qui merum
est incendium: Du fehlest/ mein ge-
liebter Alphonse... dein Lieb/mit
der meinigen verglichen/ ist nur
ein Sünklein ; da hingegen die meis-
tige ein völliche Brust ist. Das er-
fahret fürwahr unser Seeliger Jung-
ling Stanislaus auch; er merket/ja greif-
stet/

Barry in
Anno Ma-
riano 31.
Octobris.

fet/also zusagen/mit Händen/das MARIA mit ihrem Gunst/mit ihrer Hülfe/mit ihrem Beystand jederzeit bey ihme seye; daß sie ihne den ganzen Tag an der Hand gleichsam herum führe/ja gar niemalen aus ihrer mütterlichen Schoß entlassse. Darum wachset diser kleine Engel eines Wachsens in der Tugend/und ist jetzt schon in derselben ein grosser Mis.

Bartoli Li-
bru primo.
cap. tertio.

Was die Geschicklichkeit anbelanget/worinnen er gleichfalls MARIA zu einer Lehrmeisterinn hat/bezeuget sein Schul-Lehrer/dß er seines Gleichens keinen habe; und sehet hinz zu/solches seye nicht der Arbeit/und Fleiß in dem lernen/sonder der Frucht seines eifrigen Gebetts zuzuschreiben. Sein Diener aber Laurentius Pacificus, der ein Jahr lang um ihne gewesen/hat gar mit einem Eid schwur bekräftiget/dß er ihne fast niemalen lernen/sonder schier innersort habe betten/oder Geistliche Bücher lesen gesehen.

MARIA dann hat das Amt einer Zucht- und Lehrmeisterinn bey Stanislao vertreten. Sie hat ihme die obbesagte Schul-Schriften aufsehen helfen. Sie hat denselben mit mütterlicher Hand über alle seine Mitschüler erhoben. Sie hat gemacht/ daß man mit Fingeren auf ihne gedeutet/und gesagt: Dieses junge Polnische Herzlein seye nicht allein was die Tugend/sonder auch was die Gelehrtheit anbelanget/das Kleinod unter allen diesen/welche vermalen der Wolredenheit in dem Wienerischen Schul-Saal oblagen.

N.
230.

Hierob können wir uns zwar/Geliebte/ verwundern; jedoch ist gewiß Stanislaus nicht der erste; und wird auch nicht der letzte seyn/deme MARIA zu hoher Geschicklichkeit verbüßlich gewesen/ und ihme die Oberstall unter allen seinen Schulgesellen eingeräumet habe. Nächst zumelben von Alberto dem Grossen/nichts von Ruperto dem Euitiensischen Abbe/und anderen ihren andächtigen Dieneren/ gebrauche ich mich eines ganz anderen Beweises/ und sag: Wann MARIA dergleichen

Wunder in einem Turnier-Streit hat sehen lassen/wie vil mehr wird sie solches thun in dem Schul-Streit? Verwunderlich ist/was Joannes Bollandus in vitis sanctorum von dem Seligen Waltero de Bribecke einem edlen Ritter/dessen Herz in MARIA ganz verliebet ware/erzählt. Einsmals sagte sich diser samt etlichen anderen Herren auf ein Ringel-Rennen/oder Pferd-Turnir ein. Da er aber bey einer Kirchen vorbeigehet/richtet sich der Priester eben zur Mess/und Walterus, welcher sehr grosse Andacht gegen MARIA trug/auch absonderlich vil Messen/welche von der Catholischen Kirchen eigentlich zu MARIA Lob verordnet seynd/lesen liesse/ladete er seine Gesellen/so eben auch Ritter waren/in die Kirchen zu dem Messhören hinein. Weilen aber diese hierzu keinen Lust hatten/gieng er allein hinein/und verharrete allda in dem Gebet bis zum End.

Da er sich aber nachmals aufmachete/und eben gegen dem Renn-Platz auf dem Weeg begriffen ware/kamen ihm etliche Soldaten entgegen/und sagten/dß der Ritter-Kampf allbereit zu End gebracht. Worauf Walterus: Wer hat dann den Sig darvon getragen? Sie antworten/der Ritter Walterus, welcher sich in den Waffen dermassen tapfer erwiesen/dß dergleichen niemalen gesehen worden. Diese Worte hielte er für einen Scherz/ja gar für ein Gespött. Da er aber auf dem Kampf-Platz kommen/seynd ihm gleich alle Ritter/als ihrem Obsiger/entgegen getreten/und haben nach abgelegter Glückwünschung gebettet; er wolle ihnen doch nit gar zu strenge Gesetze auflegen. Er fragt/von was für einem Sig sie dann reden? Er wisse gar wol/dß er diese Zeit nicht bey ihnen gewesen. Bey uns/sprechen sie/bist du freylich gewesen: wir kennen ja dein Stimm/und deine höchst lobsame Helden-Thaten haben wir nur gar zuwol gesehen? darum bekennen wir uns jetzt alle für überwunden/und bitten nur; wie gesagt/um einen gnädigen Beselch.

Bh 2

Da

Ad diem vi-
gesimum
secundum
Januarij.

Da hat dann Walterus ganz klar verstanden / das MARIA an seiner Statt einen Engel zum Streit verordnet habe / und dieses wegen Anhörung der heiligen Mess / so zu ihren Ehren gelesen worden.

Wie nun Walterus von MARIA zu einem Turnir-Fürsten ist gemacht worden ; also hat sie auch Stanislaus zu einem Schul-Fürsten gemacht. Und dieses um so vil desto lieber / weilen sie / als die allerweiseste / und gelehrteste Jungfrau / vil ein grössere Neigung zu der Geschicklichkeit / als zu den Waffen trage / und lieber zu Erleichtung des Verstands / so der edlere Theil des Menschen ist / als zu kunstmässiger Führung der Waffen bewirkt. Sonderbar wann es nicht um die Ehre Gottes / sonder nur um einen Sigkrantz zuthun ist. Oder solle ich sagen die Christen haben an MARIA wahrhaftig dasjenige erhalten / was thnen die Heiden von ihrer Pallade fälschlich haben traumelassen / vero sie Buch / und Lanzen zugemahle / und aberwitzig geglaubet haben / daß sie in beyden Stücken bestermassen erfahren gewesen / und von ihr / als von einer Göttin / hierinfals Hülfe / und Beystand müsse begehet werden.

Nun liget unser Seeliger Stanislaus frank zu Beht / und daß ihme zugestandene Ubel bringet grosse Gefahr mit sich. Was pflegen aber die Meister in solchen Umständen zuthun ? Wie tief nennen sie die Lebens-Gefahr ihrer Kinder zu Herzen ? Was wenden sie nit auf / damit demselben von seiner Schwachheit wiederum abgeholfen werde ? Sie sparen ja kein Mühe / sie verschonen keinem Unkosten / sie lassen kein Mittel unversuchet ; damit nur das Leben / welches sie dem Kind gegeben / von dem Untergang errettet werde ? Wann sie es verhindern / so russen sie die erfahreneste Leib-Arztin herbey / und sagen / daß ihr Heil an des Kindes Heil hange / auch ihnen nit wurde modalich seyn / ohne dasselbige einigem Trost mehr in dieser Welt statt zugeben. Nun da seynd vier Sachen beysammen. Erst

lich die liebreiche Sorg gegen dem Kind / und diese finde ich im höchsten Grab bey MARIA gegen ihrem Stanislao. Zweyten die grosse Angst / und Wehmüthigkeit : aber diese schicket sich auf MARIA nicht ; dann sie hat sich keine Todts-Gefahr zubesorgen ; weilen ihr der Tod selbsten in allem gehorsamen muß.

Drittens wird sie freylich / wie ihr jetzt gleich hören werdet / einen grossen Kosten Stanislao widerum über sich zuhelfen / aufwenden / und das beste aus ihrem ganzen Vermögen hergeben. Endlich / und für das vierte hat sie keines Leibs-Arbeits vonnöthten ; dann sie selbsten ist salus infirmorum , das Heil der Kranken ; wie sie dann mit diesem Errennahmen von der ganzen Catholischen Kirchen begrüßet wird. So kommt sie dann in selbst eigener Person zu diesem ihrem lieben Sohn in das Zimmer ; stellet sich ihme mit ganz liebreiche Geberde für das Angesicht / und bringet mit sich auf den Armen das Leben der ganzen Welt. Jesum das Göttliche Kind setzt sie ihme auf das Beht / und gibt ihm vollige Erlaubnis solches zu umfangen / zuhalsen / und zu küssen. Wie sich nun Stanislaus diser Gnad bedienet habe / wie er die Augen mit der Schönheit dieses Göttlichen Kindes geweitet / wie er seine Lefzen mit Küssen an diesem jungfräulichen Leiblein geheiligt ; wie er sich mit seinen Armen in dasselbige eingeflochten / was er mit diesem seinem Schatz für ein liebreiches Gespräch angestellet / was er für Trostungen aus diesem Brunnen aller Süßigkeiten geschöpfet / wie sich unter dessen der himlische Lebens-Saft durch alle seine Glider aufzgetheilet / wie sich eben darum auch alle Schwachheit aus dem ganzen Leib verzogen habe / daß lasset sich vil besser gedenken / als beschreiben. Das Herz Stanislai müßten wir haben ; MARIA die frostreiche Mutter müßten wir lebhaft vor unseren Augen stehen sehen ; Jesum müßten wir betrachten / wie er mit Stanislao liebauglet / wie er ihm mit seinen Aermlein um den Hals faltet / wie sie Lieb um Lieb

Bartoli Lib.
primo Vite,
cap. quinto.

N.
231.

gegen

gegen einander austwechseln/und gleichsam Herz um Herz verkauschen. Von diesen / und anderen dergleichen himmlischen Zärtigkeiten müssten wir vorher den Augenschein einnehmen ; alsdann würden wir die Gnad/welche dem beßligerigen Stanislae hierinfals erwisen wird / in etwas verstehen können. Aber so lang uns dieses ermanglet / bin ich nit seßig von einer so hohen Sach nach Würdigkeit zureden / und eich/ liebe Zuhörer/kan das Herz mit solcher Erzählung nicht in die Flammen gebracht werden. Entzwischen solle uns genug seyn/dß wir wissen/ der Trost / und Erquickung seye in dem Herzen Stanislai bey diser Erscheinung so groß gewesen / daß er dardurch von aller Gefahr zusterben befreiet worden.

Aber an Stat der Reiß in die Ewigkeit wird ihm seßt ein andere durch die Länder angesagt : Nicht daß er dieselbige aus Fürwiss bestichtigen solle / wie sonst die edle Jugend in gemein zu thun pfleget ; sonder damit er alle Ort/ wo er hinkommen/oder durchwanderen wird / mit dem gutem Geruch seiner Heiligkeit anfülle ; bis er endlich gar auf Rom komme / wohin seine heilige Begehrden / als auf den letzten Zweck/ gerichtet seynd. Er begibt sich schon auf die Reis/ und wie ich nit zweyfeln kan / von MARIA seiner sorgfältigen Mutter hierzu aufgemahnet. Da fallet mir dann bey / was Rebecca ihrem Sohn dem sisamen Jacob, in welchen sie ganz verliebt ware / für einen Naht gegeben.

C. 27. v. 43. Fili mi , sprache sie / wie in dem Buch Genesis zulesen/audi vocem meam, & consurgens fuge : Mein Sohn höre mein Stimme / stehe auf / und gib dich in die Flucht. Du hast an dem Esau einen wilden / und rauchharigen Bruder / dessen Herz mit deinem Herzen keines Weegs übereinstimmet. Diz sem müterlichen Naht zufolgen mache sich Jacob auf/und wird flüchtig in Mesopotamiam. Eben dergleichen Worzen / wie es mir vorkommet / gebrauchet sich MARIA gegen ihrem zärtiglich geliebten Stanislae : Fili mi , audi vo-

cem meam, & consurgens fuge : Mein Sohn / höre mein Stimme / stehe auf / und nimme die Flucht. Stanislaus saumet sich nit lang / und ich sche ihne schon ausser der Stadt Wien schnelles Fusses forteilten. Wen hat er aber in seiner Gesellschaft ? Oder von was für einem Weegweiser wird er auf seiner Wanderschaft geleitet ? Antwort / niemand ist bey ihm / wenigst keiner / der mit leiblichen Augen könne gesehen werden.

Ich lise zwar von Francisco Hortulan, einem tugend/vollen Bruder unserer Gesellschaft / daß als er in seinem noch kindlichen Alter / nahe bey neln Jahren/ verstanden / sein Mutter seye Vorhabens auf den Berg Serratum zu reisen (welches sie doch wegen fürfallen den Geschäffen hernach unterwegen ge lassen) seye er in aller Frühe aufgestanden/aus dem Haß gegangen/und habe ein Frau auf der Gassen angetroffen / welche er für sein Mutter angesehen / seye auch dero selben bis zur besagten Kirchen deß Bergs Serrati nachgefolt / allwo er sie aber augenblicklich aus dem Gesicht verloren : darum er nachmals nit hat zweyfien wollen / daß dize Frau MARIA gewesen seye / als dero er von Kindheit auf herzlich zugethan ware ; so gar / daß von diesem Gottseeligen Bruder geschrieben wird : Er habe gleich bey seinem Herfürtritt aus Mutter - Leib beyde Händlein gegen dem Himmel aufgehoben / und zweymal gesagt: MARIA ! Daz aber die Seligste Mutter Gottes dergleichen mit Stanislae gethan / und ihne mit persönlichem Vorhergehen den Weeg gewiesen habe / kan und solle ich nit sagen. Jedoch unsichtbarlicher Weiss circum- Deuteroneum cap. 32 v. 10. duxit eum , & docuit , & custodi vit quasi pupillam oculi sui : Sie hat ihne herumgeführt / und unterwisen / und hat ihne bewahrer / wie ihren Augapsel. Dann solle ein Unhold / wie der Geschicht-Schreiber aufrücklich meldet / den Seligen Jüngling verräthken haben / was er für einen Weeg genommen / und wohinauß

N.
233.

In Vita Fra-
trum Coad-
jutorum So-
ciataris Jesu-
in Vita
Francisci
Hortulan
§. primo.

man ihme nachheilen solle. Hat / sag ich/dises ein höllisches Weib / mit Beyhülf eines schwarzen Engels zuwegen bringen können / so hat ja auch MARIA durch eine weißen Engel / nemlich durch den heiligen Schutz-Engel vermittelten können / und hat es freylich vermittellet / daß kein Mensch Stanislaus in seiner vorhabenden Reiß nach Rom hat können verhinderlich seyn. MARIA hat sich der Unhold/und der Engel dem Lucifer/entgegen gesetzt. Dannenhero ist ersorget / daß als ihme sein Bruder Paulus / samt dem Hofmeister / in einem Renn-Wagen nachgeilest / und auch schon ganz nahe an ihne kommen waren / gählingen seynd gestellet worden / und ihne keines Weegs gar haben erreichen können ; weilen die Pferd nicht mehr fortzubringen gewesen / wie stark man auch in dieselbige geschlagen. Wer aber den Pferden/oder anderen Thieren/welche sonst ihren Herzen nit ungehorsam seyn würden / den Weeg verlegen / und ihnen den Fortgang verwehren könne / wissen wir aus der Geschicht / so sich mit dem Balaam zugetragen / da sich ein Engel zwischen zwei Mauren gestellet / und den sonst folgsamen Esel mit blosssem Schwert zurückgetrieben. Bleibet also darbey / daß die Königinn der Engeln Stanislaus durch ihren himmlischen Anwalt sicher fortgeleitet ; bis sie ihne endlich dahin gebracht / wo er die Porten in unsern Orden offen gefunden.

So stelle ich aber bey Seits die weitlauffige Beschreibung seiner Reiß. Eben so wenig bringe ich hier bey die Befröhungen seines Herren Vatters / da dieser von seiner Flucht verständiget worden. Lasse mir beynebens nur seyn / als sehetz ich mit Augen / wie ihne sein liebe Mutter MARIA jetzt wirklich in den jenigen Stand seze / wo er nicht allein sein Heil wirken / sonder auch die höchste Vollkommenheit erlangen kan.

**



Die dritte Obligenheit der Mutter gegen dem Kind.

Emäß der gleich Anfangs von mir gemachte Theilung hat die Mutter diese Pflicht auf sich / daß sie die Kinder ihrem Vermögen nach außertige. Solches aber geschicht auf unterschiedliche Weis / in dem sie ihnen etwa einen reichen Heirath zubringen ; oder zu einem wol-einträchtlichen Amt befürderlich seynd ; oder ihnen mit Herbeschaffung der benötigten Mitteln Gelegenheit machen in einen H. Ordens Stand einzutreten / und vergleichen. MARIA hat für ihren Stanislaus das beste zuseyn erachtet / wann sie ihne gleichsam mit eigener Hand in die von Ignatio mit ihrer Zuthnung gestiftete Gesellschaft einführen würde. Gleichwie sie dann demselben vorhero schon / da sie ihne obbesagter Massen von der Krankheit erlediget / mit klaren Worten gesagt : Stanislae, gehe ein die Societet Jesu ; also bringet sie jetzt dieses ihr vorhabendes Werk gar zu End. Widerholet / wie es mir vorkommet / bey dem Eintritt Stanislai in das Probier-Hauß eben diejenige Wort / womit sie sich einsmals gegen der H. Birgitta / einen gewissen Knaben betreffend / hat vernommen lassen : Ego totaliter præparabo eum, ut de eo dicatur : Iste vixit sicut vir; & mortuus est ut GIGAS. Ich

Revelatio-
num Libro
quarto, cap.
quinquage-
fimo quin-
to.

wil ihne allerdings aussfertigen / daß von ihme solle gesagt werden : dieser hat gelebt wie ein Mann ; und ist gestorben wie ein Ries. Ja freylich fertiget sie Stanislaus auf / und führet ihne anjezo an zu allen Tugenden. Solches bezeligen seine Mutter-Novizen / dero Augen / Herz / Ehrerbigkeit / und Liebe er schon gänglich an sich gezogen. So besessen diese immer der Tugend waren / sagt doch der Geschicht-Schreiber / das Stanislaus unter ihnen als ein Engel unter den Menschen erschinen seye. Sehet auch hinzu / er habe ihnen die Andacht gleichsam ange-

Bartoli Lib.
primo. cap.
decimo.

N.
234.

angeblasen/und daher seye es geschehen/
daß wann es zum Betteln kame / sie sich
beflissen/ihme nahezuseyn/ eintwenders
gegenüber/oder/ so dises nicht seyn fun-
te/gleichwol an einem solchen Ort / wo
sie ihme ansehen möchten / um also von
ihme in der Andacht erhabet zu werden:
Der Novizen-Meister selbst hat ihne
anderen für ein Exempel vorgestellet /
worinnen sie sich spiegeln/und sehn sol-
ten: wie Gott disen Jüngling mit al-
len himlischen Tugend-Schätzen über-
reichlich aufgezieren. Kurs zusagen /
Stanislaus wurde für ein lebendiges
Vormuster aller Tugenden gehalten:
Vixit seut vir: Als ein Mann hat er
schon in seiner zarten Jugend gelebt.
Und andem Ort / wo andere den Tu-
gend-Weeg erst antreffen / hat es sich
befunden / daß er denselben mit seinen
Aisen-Schritten schon weit hinauf ab-
gemässen hätte.

Ich wurde in etlichen Stunden kein
Ende machen können / wann ich von al-
len seinen Tugenden insonderheit was
melden wolte. Darum lasse ich mich
nur mit der einzigen Liebe Gottes /
welche/weilen sie ein Königin der Tu-
genden ist / alle andere / als ihre Hof-
Fraulein / mit sich ziehet/ für dises mal
begaügen. Und auch von diser sag ich
mehr nit/ als was der heilige Franciscus
Salesius , dessen Herz selbsten in einer
immerwährenden Liebs-Brunst stunde/
von diesem Seeligen Jüngling in seinem
schönen Buch de amore Dei mit folgen-
den Worten/deren ich keines auslassen/
noch hinzusezen wil/bezeuget hat: Der
Seelige Stanislao Kostka , spricht
er / ein Jüngling von vierzehn
Jahren / ware so heftig besessen/
und eingenommen von der Liebe
seines Heilands / daß er ofterma-
len ohnmächtig dahingesunken /
und erstarret/ auch man hat müsse
ein Tüchlein / so in kalten Wasser
genäset wäre/ über sein Brust lege/
den Gewalt der Hitze / so er em-
pfunden / also zumässigen. Bis-
hieher der heilige Franciscus Sale-
lius.

Lib. sexto.
capite deci-
mo quinto,
& ultimo.

Oder verlangen euer Lieb und An-
dacht gar ein Apostolische Prob auf
Gottlicher heiliger Schrift / das Sta-
nislaus ein allerseits vollkommen
Jüngling / ja Mann gewesen seye / so
spricht der heilige Jacobus also. Si quis
in verbo nosti offendit: hic perfectus
est vir: Mann einer in dem Wort
nicht anstoßet/ so ist er ein vollkom-
mener Mann: Nun aber von dem
Seeligen Stanislao lise ich diese eigent-
liche Wort in dem dritten Buch zehn-
den Capitel seines Lebens verzeichnet.
Man weiß nicht/ daß ihme einmal Lib. primo
ein Wort auf dem Mund gesallē/ Vita capite
so unnütz gewesen wäre/ oder nach
der Eitelkeit geschmäcket hätte.
Was folget? Hic perfectus est vir:
Stanislao ist ein vollkommen
Mann / wiewol noch ganz jung von
Jahren. An ihme sehn wir erfüllt /
was der gelehrte Hebräer Philo sinn-
reich beobachtet/ in dem er von den Tu-
genden gesagt/ sie seyen carentes tem-
pore, das ist / sie haben und halten
kein Zeit. Es habe mit den selben De Sacri-
cijs Abels
& Caini.
ferē in me-
dio. mihi
fol. 102.
col. 1.

ganz ein andere Beschaffenheit/ als es-
wann mit den Früchten / welche an der
Zeit hangen/ also das jetzt die Erdbeer/
nachmals etliche Garten-Früchte / nach
disen widerum andere / und endlich die
Weintrauben ihr Vollständigkeit er-
reichen. Bis dahin müsse man ihnen
zuwarten / und früher an sie nichts be-
gehren. Aber Virtutes carentes tem-
pore, die Tugenden halten kein Zeit.
Da lausset die Jugend gar oft, dem Al-
ter vor/ der junge Knab zeitiget vor dem
Greisen: und Stanislao hat in kurzer
Zeit schon gesamlet; was vil andere in
siebenzig/ achzig / und noch mehr Jahren/
wiewol sie der Tugend mit Fleiß
und Ernst nachstreben / nicht zusam-
bringen.

Wem hat er aber/nach Gott/um
den so überreichen Geschmuck seiner
Seelen zu danken? Antwort der seeligen
sten Jungfrauen MARIA. Diese hat ih-
me gleichsam selbsten das Ordens-Kleid
angeworfen: dahoo er / wie ich aber-
mal ausdrücklich lise / dises geistliche
Kleid

N.
236.

N.
237.

Bartoli Lib,
& capite eo-
dem statim
initio.

Kleid nicht anderst empfangen / als ob
es ihme von den Händen seiner liebsten
Mutter/und Himmels-Königinne MARIA
wäre dargereicht worden. Dar-
um ware er auch niemalen wortreicher/
als wann er ein Gespräch von MARIA
ansangen/oder fortfsehen kunte. Des-
gleichen wann die Glocke angezogen/
und das Zeichen zu dem Englischen
Gruß gegeben wurde/ da sprangt ihme
gleich das Herz auf. Ebenmässig wann
er ansangete den Rosen-Kranz zubet-
zen / ware er schon bey dem ersten Ave
Maria gleichsam ein lauterer Feuer.
Über daß wann er nur das Büchlein/
ihrer Tagzeiten zubettet / in die Hand
name / wohnete gleich sein Herz nicht
mehr auf Erden. Endlich wann er
von MARIA etwas betrachtete / funke
man zu Beschreibung seiner Andacht
mit Wahrheit jene Wort auf dem E-
vangelio widerholen : Facta est , dum
oraret , species vultus eius altera : Es
ist geschehen / daß als er betete/
sein Angestalte ganz verändert
worden. Nemlich wie ein Seraphin
sienge er alsdann an zubrinnen ; und
darum/sag ich/es seye für kein geringes
Wunder zu halten / wie er bey so grosser
Liebs. His noch gleichwol habe leben/
und Athem ziehen können. Kurz
zusagen/die zwey Herzen/MARIAE und
Stanislai, waren miteinander ein Herz/
und MARIA wird sich zum östteren vor
den Heiligen Engeln mit disen Werken
haben vernemmen lassen: Dilectus meus
mihi, & ego illi : Mein Geliebter ist
mein/und ich bin seyn. Er ist mein
Sohn / und ich sein Mutter. Er ist
mein Augapsel / und ich sein Herzen-
Trost. Er ist mein Kleinod / und ich
sein Schatz.

Cantic. c.
v. 16.

N.
238.

Wann die Mutter ihre Kinder
eintwiders mit Christo / oder mit der
Welt vermählhet / und was darzu gehö-
rig beygeschaffet haben/so hälften sie die-
selbige für versorget. Ich hab / sagt
manche Mutter / schon alle meine Kin-
der versorget. Sie seynd allbereit in
einem Stand / daß sie meiner Befhülft
nicht mehr vonnöthten haben. Ich kan

jetzt alle Tag sterben / und das Leben
samt allen Sorgen hinweglegen. Nun
muß man diese Weis zureden den irdi-
schen Mütteren wol gelten lassen. Daß
was wil man von ihnen weiters erfor-
deren ? so vil seynd sie schuldig gewesen ;
und über ihr Leben hinauß ist von ih-
nen nichts mehr zu fordern. Darneben
seynd ihre Kinder wol schlechlich ver-
sorget / weilen ihnen dasjenige / was
uns allen die grösste Sorg verursa-
chen kan / und soll / nemlich die ewige
Seeligkeit/ noch abgehet. Eben dar-
um aber/dß die Mütter sterblich seynd/
und ihren Kinderen gemeinlich in das
Grab vorlauffen / so können sie denens-
selben / welche erst ein gutes hernach
sterben werden / das Haupt-Werk der
Seeligmachung nit vollführen helfen.
Eben darum aber haben sie die Kinder/
eigentlich von der Sach zureden/ in kei-
nen Stand gesetzet : dann in diesem zer-
gänglichen Welt-Wesen ist von keinem
Stand zureden. Die Elteren seynd
selbst nit gestanden / sonder vor den
Kinderen hinan dem Grab zugelassen ;
diese aber eilen den verstorbenen Elteren
auf dem Fuß nach / und verlieren sich
endlich auch unter die Erden hinein.

Nun aber mit der Mutter unsers
Seeligen Stanislai hat es ganz ein an-
dere Meinung / sie kan / und wird ihne
auf das vollkommenste versorgen/ und
in einen Stand setzen / der gewiß vest/
beharlich / und unveränderlich seyn
wird. So treffen auch da die Mutter/
und das Kind / mit ihren heiligen Be-
gierden vollkommenlich zusammen.
Stanislaus wil bald bey ihr in dem Hims-
mel seyn. Und sie kan das so hizige
Verlangen dieses Sohns nicht weis-
ter hinauß verschieben.

Es näheret sich das Fest der glor-
reichen Himmelfahrt MARIAE und die
Liebs-Flammen Stanislai nemmen also
zu/dazher denenselben länger nicht Wi-
derstand thun kan. Darum ergreift
er ein ganz ungewöhnliches Mittel /
welches aber um so vil mehr von der
Zarttheit hat/ je einfältiger es vil/
leicht einem von meinen Zuhörerinnen ge-
dunklen

N.
239.

Lib. primo
Vitæ capite
duodecimo.

dunklen mag. Es ist noch übrig / spricht Daniel Bartoli aus Petro Ri- badeneira, eine Gedächtnis / und gehet die Sag / welche man ja er- achen muss / daß sie von selbiger Zeit / als ein bekante und wahr- hafte Sach an unsseye überbrachte worden. Niemlich Stanislaus habe einen Brief an die Königin der Englen geschrieben / nicht anderst / als ob ihr derselbige wirklich solte eingeliferet werden. In diesem hat er seine Begierden entdecket / und Sie gebetet / daß ihme möchte ver- günstiget werden / sich auf das Fest ihrer Himmelfahrt in der Glori einzufinden / und von dem herrli- chen Gepräng ihres ersten trium- phierlichen Eintritts in den Himmel (welches man von neuem als dann wiederum begehe) den Au- genschein einzunehmen. So habe er auch mit eben diesem Brief auf dem Herzen an dem Festtag Laurentij des H. Martyrs die En- gel-Speis empfangen / denselben ganz bißlich ersuchend / diesen Brief seiner lieben Mutter zu überreichen / in dem Verstand / und Begehrten / wie es der Inhale vorweise. Beynebens auch ein kräftige Fürbitt einzulegen / und also dem Brief das letzte Gewiche zugeben. Bishieher der obbenamste Geschicht-Schreiber. Ich aber kan nicht zweyfien / daß weilen das Herz Stanislai so gar sehr erhizet ist / er jest bald in ein lautere Flamm werde ver- wandlet / und wie das Feuer im Brauch hat / sich in schnellem Flug gegen dem Himmel hinaufschwingen werde. Erst- lich ist der Brief selbsten ganz hisig / als welcher die imbrüstigste Liebs- Anmuthungen in sich hältet. So hat auch Stanislaus denselben auf sein Brust gelegt / welche / wie ich schon oben ge- meldet / dermassen von der Liebe Gottes isterwärmet worden / daß man dies- selbige mit frisch-gedässeten Lüchlein hat abklühlen müssen. Darzu kommtet

noch das brennheisse Liebs-Sacrament / daß er mit ungemeiner Andacht nieset. Endlich wird der brinnende Marthier Laurentius ersuchen / dieses Vitæ-Schreis- ben MARIE einzuhändigen / und noch darzu sein ganz eisige Fürbitt einzulegen. O so schlagen dann althier vil Feuerflämen von unterschiedlichen Sei- ten her zusammen : und darum wird endlich das Herz Stanislai davon ganz aufgebrennet werden. Sterben wird er / weilen die Hitz allen Lebens-Saft gar bald bis auf das letzte Erdpflein verzehren wird.

O dann fromme Novizen / und ihre liebe Patres, macht euch nur keinen an- deren Gedanken mehr. Stanislaus werdet ihr gar bald verlieren. Vier Tag gehen noch zwischen dem Festtag Laurentij, und der glorreichen Himmels- fahrt MARIE ; diese wenige Zeit hindurch möget ihr euch noch in Stanislai Heiligkeit erspiegeln ; aber darüber hinaus werdet ihr sein leibliche Gegenwart nicht mehr zugeniesen haben. Er sagt es selbsten / und erstlich zwar Claudio Aquavivæ, so sich damals neben ihme in dem Probier-Jahren befande. Noch klarer aber sagt er solches seinen vorge- setzten Oberen / mit vermelden : Er glau- be gänßlich / der H. Martyrer Lauren- tius habe ihme von der Königin der Englen / seiner Frau / erworben / daß er an dem Tag der Himmelfahrt bey ihr in der Glori seyn / und dem herlichen zu ihrer Ehr angestellten Triumph-Ges- präng beywohnen werde.

Da er aber dieses redet / ist noch niemand zu finden / der seinen Worten Beyfall thun wolle ; weilen sie alle ver- meinen / nicht der Geist der Weissas- gung / sonder die Liebe / und Verlangen nach dem Himmel rede anjezo auf ih- me. So wollen auch die Leib-Arsten von keiner Gefahr reden. Und einer auf den Brüderen darf sagen ; daß ein grösster Mirackel wurde erforderet werden / wann Stanislaus an diesem so kleinem Fieberlein / welches ihne bereits angestossen / sterben sollte / als daß er das-

C von

N.
240.

von genese. Aber es ist an dem Stanislaus wird gewiß wanderen / und sein Aussag mit der Abfahrt aus dier Welt bestätigen. Nach wenig Stunden fanget er an sich also zuverändern / daß jederman für nothwendig erachtet/ihne mit den heiligen Sacramenten für die Ewigkeit zuversehen. So empfange er dann die hochheilige Weegzehrung mit solcher Andacht/das hierdurch allen Beywesenden die Jäher auf den Augen getrieben werden / in dem sie neulich sehen/wie er in dem Angesicht so lebhaft/ mit den Augen frisch glänze / und mit dem ganzen Leib sich gleichsam empor schwinge. Da man ihne befraget / ob er allerdings in den Götlichen Willen

Psal. 56. v. 8. ergeben seye/gibt er zur Antwort: Paratum cor meum, Deus, paratum cor meum: Mein Herz ist bereitet / O Gott / mein Herz ist bereitet. Die leiste Oelung empfange er gleichsals mit einem so freudigen und holdlichen Antlitz / daß jederman daraß erachtet kan / er frage das Zeichen der Seeligkeit schon an der Stirn geschrieben. An der Bildnus MARIE, seiner Mutter / welche er in den Händen hältet / hältet er mit den Augen/kußet dieselbige ganz lieblich / und das Herz springet ihm unter dem Kusen/ gleichsam gar bis zu den Lefzen heraus.

Einer aus den Umstehenden frage / zu was Ende ihm jetzt der Rosen-Kranz diene/den er ja nicht mehr betten könne/sonder nur um die Hand gewicklet halte. Der Seelige Jungling gibe Antwort/und sage: Er ist ein Sach von meiner Allerseeligsten Mutter. Ich ehre ihne / weilen er sie angehet / und dahero wann ich denselben mir ansiehe/so bringet er mir einen Trost. Da sagt aber dieser gleich widerum zu Stanislaus : O ! wie wird eker Freud über ein kleine Zeit so groß seyn/wann euch MARIA zu sich ruffen / und die Hand zum Kus darbieken wird ? Da dieses Stanislaus höret / vergißet er schier gar / daß er ein Ster-

bender seye. Dann er wird von Über- maß der Freuden widerum ganz lebensdig/ richteet seine Händ / und sein entzündetes Angesicht gegen dem Himmel über sich. Nimmst darauf widerum das Bild seiner lieben Mutter in die Hand / haltest selbiges ein Zeitlang vor sich / und schet mit unbeweglichen Aus gen darauf. So vil man nun auf seis nem Angesicht abnemmen kunte / hielte sein Herz mit dero selben ein liebreiches Gespräch ; umsienge hernach das Bild/ drückete es an sein Brust/und verschrete es widerum mit einem ganz anmächtigen Kuß.

N.
241.

Unter disen und noch vilen anderen himlischen Erdstungen/ kame/ohne alle Bedächtigung des Tods / das hoch erwünschte Fest der Jungfräulichen Himmelfahrt herbe / und etwas nach dreyen Stunden über Mitternacht / da es schon zufagen begunne / greift Stanislaus in die Zügen / oder besser zureden / fanget an sanftiglich eins zuschaffen. Die geweihte Kerzen hältet er in einer / und den Rosenkranz in der anderen Hand. Seine Augen seynd an dem Himmel / und das Herz an Gott angeheftet. Jetzt jezt fahret sein heilige Seel dahin / wo die triumphierende Himmels-Königin auf ihne wartet ; wann sie anderst nicht selbsten / und in Person zugegen ist/um dieses ihr liebes Kind auf die Arm zu nehmen / und mit sich über die Sternen hinaufzuführen. Dann wie glaubt Bartoli in Vita. Libro primo. cap. undecimo.

Glück zu / mein Tugend = voller Stanislaus , glück zu. Dir ist wol an dem bestem Ort. Du ruhest anjezo in der Schöß deiner allerliebsten Mutter. In Ewigkeit werdet ihr nit mehr voneinander können geschidet werden. Aber was sagen die Herumstehende darzu ? Sie mer-

merken gar nicht / daß er Tods verblichen seye: ja er ist auch nit verblichen/ wiewolen er wirklich verschiden. Sanft/ und süßiglich ist er dahin gesahren / ohne Zeichen einer tödlichen Gewalt-
thätigkeit / ohne Verkrüpfung des Mundes / ohne einzige Verstaltung des Angesichtes. Darum hältet ihne noch keiner aus den Anwesenden für tot. Ja einer aus ihnen geht hinzu / und hält ihne sein liebes Frauen-
Bildlein für die Augen / um darmit das Herz ihme widerum zuerfrischen. Aber Stanislao gibt kein Zeichen mehr; ja eben dieses ist das Zeichen / und zwar daß unfehlbare Zeichen / daß sein Seel von dem Leib geschiden seye. Anderen / von welchen man zweyset / ob sie noch Leben / pfleget man ein Liech / oder Spiegel für den Mund zuheben / und wann sich das Liech nit mehr beweget / der Spiegel auch nit mehr anlauffet / so ist es ein Zeichen / daß die Kraft Athem zuziehen / samt dem Leben/ aufzgelöschet seye. Aber Stanislao muß man die Bildnis MARIAE vorheben; und wann er gegen denselben kein Freuden- Zeichen mehr verspüren lässt / so ist sein Seel nicht mehr in dem Leib; dann sonstn wurde er gewiß mit seiner Mutter zu dero Dienst er bisher alzeit gelebet / noch liebäugeln.

N.
242.

Roman.c.8.
v.19.

Anjezo aber seynd MARIA, und dieser ihr lieber Sohn Stanislao, schon über den Sternen angelanget. In das himlische Paradeis fahren sie ganz freudig miteinander ein. Alle heilige Engel / und Stelige Gottes wünschen der Mutter Glück / daß sie ein so verdienst- reiches Kind an der Hand herzuführe / mit welchem sie bey dem Thron Christi / so da ist Primogenitus in multis fratribus, der Erstgeborene unter vilen Brüderen/ über alle Massen grosse Ehr einleget.

Und weilten sie uns allbereit beyde aus den Augen gewichen; die Sterblichkeit unsers schwerläufigen Leibs as-

ber nicht zugeben kan / daß wir ihnen in das himlische Paradeis nachfolgen; so wollen wir gleichwohl die heilige Gertrudem bitten / sie solle uns doch von demjenigen Lebens- Balsam / womit ihr in der heiligen Weihnacht das Herz gleichsam ist bestrichen worden / auch was wenigst zukommen lassen. Sie betrachtete in selbiger Stund das Wort Primogenitus, der Erstgeborene / und wolle ihr vorkommen / als schickete es sich besser / wann Christus wäre genenmet worden Unigenitus, der Eingeborene/ als Primogenitus, der Erstgeborene. Da sahe aber die Mutter Gottes besagte Gertrudem mit ganz heiterem Angesicht an / und sprache zu ihr diese Worte: Primogenitus meus, dulcissimus Jesus, quem primò clauso ute-
ro procreavi, & post ipsum, imò per ipsum, vos omnes ipsi in fratres, & mihi in filios, maternæ charitatis visceribus adoptando generavi: Mein Erstgeborener ist der süßeste JE-
sus / den ich zu erst ohne Verle-
zung der Jungfräuschafft gebo-
ren / und nach ihme / ja durch ihme hab ich euch alle / damit ihr seine Brüder / und meine Söhne wäret / auf innerester Liebe an-
wünschend geboren. Merket wol/
geliebteste Brüder / die zwey Wör-
lein: Vos omnes, Euch alle: Alle/
alle / wann wir nur wollen / können
seyn MARIAE angewünschene Söhne. Und wer sollte nicht wollen / sonderbar nach dem wir heut an Stanislao gesehen / mit was grosser / herzlicher / und immühtiger Liebe sie ihre Kinder umfangen: wie sie ihr so getreulich alles das / was nur immer von einer guten/ und zart- herzigen Mutter mag er-
fordert werden / angelegen seyn lasse: wie sie nemlich mit manchem Kind/ auch schon vor dessen Geburt/ anfangt Gemeinschaft zumachen; wie sie desselben Lehr- Hof- und Zuchtmasterin seye; wie sie es an der Hand durch unzählbar vil Welt- Gefahren hin-
durch-

1662.

durchföhre / wie sie nit aussehe / bis sie dasselbige allerdings versorget / auß- gefertiget / und endlich in den glückseligsten Stand / so immer mag verlanget werden / sehe ; wie sie endlich ein Mutter seye der schönen Liebe/der heilien Liebe/der in Ewigkeit nit mehr erlöschlichen Liebe.

Aber wisset ihr was / Geliebte ? die Geschwistre müssen einander helfen / und sonderbar diejenige / welche Brüder Christi / und Söhne MARIA seyn wollen. Die ältere Geschwistre müssen den jüngeren die Hand bieten / und selbigen auch zu ihrem Glück verhülflich seyn. Es ist freylich wahr / daß wir unmittelbar zu MARIA kommen können/ ohne daß uns einiger anderer Heiliger darzu verhülflich seye / oder den Zutritt erhalte. Aber gewiß ist / daß auch diese vil zur Sach helfen / und mit ihrer Fürbitte dem Herzen MARIAE , damit sie gegen uns desto geneigter seye / grossen Gewalt anthun können. Nun hierzu bietet sich der Seelige Stanislaus an : ist auch keiner in dieser ganzen Versammlung zufinden / dem er nicht die gewisse Hoffnung mache / ihne bey MARIA , als einen lieben Bruder / oder Schwester/bestermassen anzubringen.

N.

243.

In Elogijs
citatis Fra-
trum Coad-
jutorum So-
cietatis Ieu-
anno 1627
paragrapho
quinto.

Ja MARIA gibet selbsten mit auß- frücklichen Worken zuverstehen/ daß sie den Seeligen Stanislaus erwählet habe/ um durch ihne vil andere Herzen an sich zuziehen. Einem wunder-tugendsamen Bruder auß unserer Gesellschaft / Simoni Bucierio mit Nahmen / welcher unfer anderen seinen vortrefflichen Tugenden ein sehr grosse Gemeinschaft mit dem heiligen Schutz- Engel gepflogen ; und einsmals die Gnad erhalten / das MARIA mit dem Seeligen Stanislao an dem Vorabend ihrer Himmelfahrt die ganze Nacht bey ihme verbliben. Diesem frommen Bruder / saa ich / hat einsmals MARIA einen Kuß gegeben / und darbey

befohlen / er solle seine damals in dem Probier-Jahr um sich habende Mits- Novizen zu ihrer / und des Seeligen Stanislae, Verehrung inständig auf- mahnen. Nun daß wird er freylich nach allem seinen Vermögen gehan/ und in vilen Herzen ein sehr grosse Andacht gegen MARIA der allerseelis- gesten Mutter / zumalen auch gegen ihrem lieben Sohn Stanislae, erwecket haben. Ich aber / obwohlen mir ein so außtrücklicher Beselch / wie Bucie- rio , nicht ist ertheilet worden / halte mich doch für verpflichtet / ein gleiches gegen meinen geehrtesten Zuhöre- ren / und auch anderen / so dieses mit der Zeit lesen werden / zuthun. MARIA wil freylich von uns allen mit ganz kindlicher Liebe verehret werden. Und das ist bey uns Leütschen so un- gezwystet / daß ich nit weiß / ob eini- ges Volk unfer der Sonne zufinden seye / welches von MARIA auf ein so zarterhizige Weis zureden pflege / als wir Leütsche. Die Ungaren gedun- ken sich vil zusagen / in dem sie MARIA. Ihr Frau nennen / und so oft sie von ihr zureden kommen / allzeit sagen : Nostra Domina , unser Frau/ unser Gebieterinn. Aber wir sezen noch ein Wörtlein darzu/ welches gewiß vil in sich hältet/ und ich nit wolte/ daß es jemals auf der Gewohnheit gelas- sen wurde. Wir sezen / sprich ich / über daß hinzu das Wörtlein Liebe/ und nennen MARIA unser Liebe Frau. Ach ja ! Sey sie alzeit / blei- be sie alzeit unser Liebe Frau; und O ! daß auch unsre durch die Reze- rey sehr übel verkehrte Landsleut diese Weis zureden widerum an sich neh- meten ; so wurden sie bald empfin- den / wie einträglich diese Liebe seye / und was grosse Seelen-Früchten dar- auf erfolgen. So hat aber ober- nanter Bucierius nicht allein von der Andacht gegen MARIA geredet / son- der auch gegen ihrem Sohn dem Seeligen Stanislao ; und dieses auf Bes- selch der Götlichen Mutter selbst.

Wars

Warum aber ? Mich wil gedunkn /
dass es iſt sehr angenehm ſeyn wurde ;
wann wir uns bey diſem Seiligen
Jungling mit herſlicher Andacht vor-
hero anmeldeten / und von ihm gleich-
ſam bey der Hand zu iherem Gnaden-
Thron geführet wurden. Es falſet mir
da bey / was Vincentius Carellius in
ſeinem Buchlein de Auri essentia , so
in dem Jahr taufend ſechs hundert
ſechs und vierzig zu Venetia in Druck
gegeben worden / anmerket. Die je-
nige / ſpricht er / ſo Gold graben /
treffen niemalen gleich zu Erſt auf die
Gold-Ader / ſonder entdecken allzeit
vorhero ein Silber-Ader. Dieses iſt
die wol-angesehene Natur-Ordnung /
welche uns von dem Guten zu dem
Besseren anzuführen pſeget. Wie
wäre es dann / wann meine andächtige
Zuhörer vorhero zu dem Seiligen
Stanislao , gleich als zu einer reinen
Silber-Ader kommen ; damit ſie von
dannen zu dem purlauteren Fein-Gold
nemlich zu MARIA , gegen welcher das
Gold all ſein Schärfbarkeit verliert /
geföhret wurden ? Die liebe Söhne
vermögen alles bey ihen Mütteren ?
Sie haben den Schlüssel zu der ſelben
Herzen ; und kaum haben ſie ihr Be-
gehrten angebracht / ſo ſeynd ſie ſchon
erhöret. O ! ſo kommt dann / liebe
Christen / mit großer Zuversicht zu
dem Altar Stanislai deß ſo gar lieben
Kinds MARIAE ; wann iſt von diſer
großen Mutter ein und andere Gnad
zu erlangen begehrte. Sie kan ihm
nichts verſagen / und er darf auf kind-
licher Zuversicht alles von ihr begehr-
en. Sonderbar wann die / ſo zu ihm
kommen / und ihm um ſein Für-
bitt anſprechen / ein grosses Verlan-
gen / MARIAE zulieben / verſpüren
lassen. Als dann nimmet er ſich um
diſe / als um ſeine Brüder an / deren
obſchon die Anzahl ſehr groß ſeyn ſol-
te / weiß er doch gar wol / daß ihm
hierdurch niſt allein nichts können
benommen werden ; wie doch ſonſten bey
anderen Mütteren zugeschehen pſe-
get / welche ihre Herzen gleichſam in

vil Stücklein zertheilen müssen / das
mit einem jeden Kind etwas davon
zukomme : ſonder daß je mehr die Zahl
ſeiner Brüder wachsen werde / um ſo
viel auch ſein zufällige Glori / zuſor-
dereſt die Ehr der allerſeeligsten Jung-
frau MARIAE ſeiner wehrteſten Muſ-
ter im Himmel und auf Erden zu-
nemmen werde. So ſtrecket dann der
Seilige Stanislaus ſeine Arm gegen
uns allen auf / und ſagt / was Joseph
zu ſeinen Brüderen Genetis an dem
nein und vierzigsten Capitel gesagt
hat : Accedite ad me : Rommeſ Versu 4.
herbey zu mir. Ego sum frater ve-
ſter : Ich bin euer Bruder. Wir
haben miteinander ein Mutter / nem-
lich MARIA : und je mehr unſer ſeynd /
je mehr wird ſie erfreuet ; dann ſie hat
für alle Lieb genug / Macht genug /
Reichtuhmen genug. Sie verlanget
ničes anderes / als daß wir alle zu ihr
kommen / und also auf ihr machen Ma-
trem filiorum lacantem. Ein fröhliche
Mutter unzählbar vieler Kinder.
Ihr muſſet aber wissen / ſehet Stanis-
laus hinzu / daß ſie ſeine Mater pulchra
dilectionis : Ein Mutter der schö-
nen Liebe / nicht der irdiſchen / nicht
der üppigen / nicht der ſinnlichen. Sie
liebet herſlich und inbrünſtig ; daß hab
ich von Mutter Leib an erfahren ; kan
ihr auch für diſe mir erwoſene Liebe die
ganze Ewigkeit hindurch niſt genug-
ſam danken. Wie ſie mich aber ganz
zart / und heilig geliebet / also hat ſie von
mir hinwiderum begehrte / daß ich ſie
gēfreulich lieben / und mein Herz von
aller Welt-Lieb völlig abziehen ſolle.
Daz hab ich gethan / und mir deßwegen
einen ganz besonderen Weeg aufgesu-
chet. Das Geschwätz der eiflen Welt-
Kinder hab ich gar niemalen angehöret.
Deß väterlichen Erbtheils hab ich mich
biß auf den leſten Haller verzihen ;
Alle Hoffnung bey der Welt hoch an-
zukommen hinweggeleget / und den ſchein-
baren Adel mit einem ſchlechten Ordens-
Kleid verfinsteret. Gebet / Andacht /
Erbarkeit / Kastezung deß Leibs / Ge-
dult in allerhand Widerwärtigkeiten

Psalm. 112.
v. 9

Eccl. c. 24.
v. 24

C 3 hab

208 Zwölste Lob-Predig/von den Seeligen dreyen Martyrer

hab ich mir von Kindheit an bestens gefallen lassen. Mit einem Wort der Welt und allen dero selben Eitelkeiten hab ich völlig abgesagt: hingegen aber alle meine Gedanken auf die Eugenden/und himmlische Reichtümen gewendet. Hierdurch hab ich MARIA die Liebe/und das Herz abgewunnen. Folget

mir nach / ein jeder seinem Stand gemäß; so wird euch MARIA für ihre Kinder erkennen / durch alle Gefahren dieser boshaften Welt sicher hindurch führen/ bis ihr endlich euren Geist in ihre müterliche Hand voll des himmlischen Trosts seeliglich aufgeben werdet.

Amen.



Zwölste Lob-Predig/

Von den Seeligen

Dreyen Martyrer

PAULO MICH^I, IACOBO GHISAI,

Und

IOANNE von GOTO

Mit der Gesellschaft IESU / so in Japan seynd gefreukiget worden.

Inhalt.

Dreyfach-geflochtenes Ehren- Kränklein.

Vorspruch.

Nos autem gloriari oportet in Cruce Domini nostri Iesu Christi:
Wir aber sollen uns rühmen in dem Kreuz unsers HErrn IESU
Christi. Liset/und bestet die Catholische Kirch gleich im Eingang der
heiligen Kreuz-Meß.

N.
244.



Je Ehr und Glori der jenigen Martyrer / welche in der ersten Kirchen um des Christlichen Glaubens willen theils hart beängstiget / theils

schmerzlich gepeiniget / theils mdrisch um das Leben seynd gebracht worden/ ist so groß; daß meine Augen den darauff hervordringenden Glanz keines Weegs erfragen können. Dann wil ich betrachten die Wühsucht der heidnischen